

ihre Strenge aufhebt. Ganz Paris verbreitete sich eifrig auf den Boulevards, begierig eine jener Säkular-Verkleidungen zu sehen, oder vielmehr gesehen zu haben, deren Erscheinen die Kinder durch das alte Carnavalsgeschrei begrüßen. Ueberall gab es Heiterkeit, Fülle, Staub und nirgend Municipalgarde, weil die Polizei das sogenannte Mitsaßen nicht anerkennt und sich also für dieses Mal jeder auf seine eigene Gefahr belustigen konnte. Mitten unter dieser fröhlichen Menge gingen und kamen stets 30 bis 40 Masken hin und her, höchst glücklich, daß man sie ansah, mit den Fingern auf sie wies, und wenn sie vorüberkamen, einige unanständige Redarten losließ, die man ihnen umsonst mit auf den Weg gab. Der Himmel war schön, es wehte aber ein scharfer Nordwind, ein Wind, der mit einem Mal die keimenden Blüten der Mandelbäume erstarrte. Da mitten unter der unbesorgten Menge, mitten unter dem Lachen, dem fröhlichen Geschwätz und der lärmenden Lust geht eine furchtbare Nachricht unter den einzelnen Gruppen umher. Glücklicher Weise kam sie aus dem Moniteur, kam mit offiziellem Charakter, und so hatte man noch einige Zeit vor sich, um daran zu zweifeln.

Wie war es denn auch möglich, daß die Cholera, denn sie war es, deren Ankunft man bekannt gemacht hatte, daß die Cholera, deren letzte Erscheinungen aus London datirt waren, aus dem Orte, wo die Konferenz gehalten wird, so auf einmal sich in Paris niederlassen konnte, ohne daß sie sich bei der Douane zu Calais zu erkennen gegeben hätte, ohne vom Telegraphen angekündigt zu werden? So geschwind, das weiß man ja, kommen uns von dorthier die so oft versprochenen Ratifikationen nicht zu. Die Cholera mußte das Publikum von ihrem Marsche benachrichtigen, sie war verpflichtet, ihre Etappen regelmäßig zu halten und hatte nicht das Recht, in Paris sich zu befinden. So sprachen mit verstellter Sicherheit Männer von Grundsätzen; da aber die Regierung versicherte, daß sie alle mögliche Maßregeln gegen die Seuche ergriffen habe, so starben eben diese Männer vor Furcht. Aber am andern Morgen war's noch schlimmer, als die Aerzte und die Angestellten der administrativen Gewalt, ihre Gesundheit-Charte bekannt machten. Nichts bekräftigt mehr in der Furcht als eine namentliche Aufzählung von Vorsichtsmaßregeln und Verwahrungsmitteln. Jede Minute des vorbauenden Verfahrens bringt unablässig die Gedanken auf die Gefahr, die man vermeiden will. Man nenne mir doch auch nur in aller Welt das Mittel, sich nicht zu ängstigen, wenn

man uns vor allen Dingen anrath, nur ja ruhig zu seyn? Das Mittel, nicht zu zittern, wenn man uns versichert, daß die Furcht tödte? Nur Thätigkeit zersireut; aber jede Thätigkeit dieses Augenblicks bezog sich bloß auf die schreckliche Seuche. Zu Hause hatte man alle diese ärztlichen Vorschriften auszuführen. Man mußte sein Haus verpesten, um es zu desinfiziren, die Meubel aus seiner Stube werfen, um sie gesund zu machen. In dem Grabgeruche des Chlores roch man überab die Cholera. Man fand sie in dem Gürtel von Flanell, in den wollenen Socken wieder. Man kleidete sich in die Cholera. Außer dem Hause sah man sie hinter den Glasfenstern jedes Gewölbes lauern, uns mit ihrem Riesennamen bedrohend, wenn wir nicht geschwind eintreten und Flacons, Kräutersäckchen, Handschuhe, Pomaden, Bonbons, Kuchen, Taback, was weiß ich alles, kauften, kurz alles und jedes, was diese Gewölbe gern los seyn wollten. Dann hatten wir noch die Cholera-Literatur — von den Romanen rede ich hier gar nicht — die ihre Ankündigungen ausstellte, uns anbot, zu unserem Vergnügen uns die Reisen der Epidemie, ihre mörderischen Halte, ihren verschiedenen Charakter und die Arten zu erzählen, wie man an ihr stirbt. Wohin wir auch nur gehen mochten, überallhin verfolgte uns die Cholera. Sie war in der eben angefangenen Unterhaltung des Salons, wo man uns anmeldete; sie war in dem Zusammentreffen zweier Freunde, die sich die Hand drückten. Man konnte sie selbst bei den süßesten, einsamsten, geheimnißvollsten Unterhaltungen nicht vermeiden, wo die Geschäfte, Beschäftigungen, Sorgen und Unruhen dieser Welt gewöhnlich so wenig Raum finden. Sie schwebte über den zärtlichen Herzergießungen, stets bereit, wie eine eiserne Schranke zwischen zwei bewegten Herzen jene ärztliche Vorschrift herabzulassen, welche allzu lebhaftes Freuden verbietet. Man wäre dann gern verheirathet gewesen. Vorzüglich waren die Frauen von der Furcht ergriffen worden, ein böses Zeichen für den Muth der Männer; denn woher nähmen wir die Kraft, physische Leiden zu ertragen, wenn nicht von den Frauen, von ihrem Beispiele, ihrer Sorgfalt, ihrer Hingebung? Auch war es wahrhaft schmerzlich, die Lippen, denen die Worte des Trostes und der Hoffnung so reizend entströmen, durch Furcht erstarrt und vom Kampfer entweicht zu sehen; diese bleichen und convulsivischen Züge, diese erloschenen und starren Augen, diese Stirnen, gestern noch so glatt und rein wie das weißeste Elfenbein, die sich jetzt zusammenzogen, um das flüchtige Gift eines Sals